Das Gericht erhob gegen die Küchenleiterin wegen fahrlässiger Körperverletzung in 16 Fällen Anklage und verurteilte sie nach Durchführung der Gerichtsverhandlung zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten. In der Verhandlung gab die Küchenleiterin zu, gewußt zu haben, daß Pilzverkäufer Bescheinigungen haben müssen; trotzdem hatte sie den Sammler nicht nach seinem Ausweis gefragt. Nachweisbar sind bei 16 Personen gesundheitliche Schäden aufgetreten. Für eine solche strafbare Handlung sieht das Gesetz ein Strafausmaß von 6 Monaten bis 3 Jahren vor. Die erkannten 8 Monate Gefängnis sind für einen jungen, sonst unbescholtenen Menschen, der einen guten Leumund hatte, eine harte Strafe. Doch beweist dieses Strafausmaß, wie ernst unserem Staat die Sorge um die Gesunderhaltung seiner Bürger ist. Über die Presse und den Stadtfunk wurde die Naumburger Bevölkerung unter Bezug auf die bedauerlichen Vorfälle eindringlich aufgefordert, nur von solchen Personen Pilze zu kaufen, die gültige Prüfungsnachweise für Pilze (rote Karten) haben. Auf diesen Karten sind diejenigen Marktpilze angeführt, über deren genaue Kenntnis der Besitzer eine Prüfung abgelegt hat; andere Pilzarten darf er nicht in den Handel bringen. Es wurde gleichzeitig darauf hingewiesen, daß jeder seine selbstgesammelten Pilze in den staatlichen Pilzberatungsstellen kostenlos überprüfen lassen kann. Mit den Küchenleitern des Kreises Naumburg wurden die Vergiftungsfälle ausgewertet; sie wurden nochmals belehrt, daß sie nur die Pilze verarbeiten dürfen, die entweder vom Großhandel oder vom Händler mit roter Karte angeboten werden. Falls sich Küchenleiter selbst einer Prüfung unterzogen haben, sind auch sie berechtigt, die in ihrer Karte angeführten Pilzarten zu verarbeiten.

Den Gaststätten sollte es zur Pflicht gemacht werden, Pilzgerichte immer mit der Angabe der Pilzart auf der Speisekarte zu vermerken, worauf bei Kontrollen zu achten ist.

Inzwischen ist die Anordnung über den Verkehr mit Speisepilzen und daraus hergestellten Pilzerzeugnissen v. 18. 10. 1963 (siehe Myk. Mitt. Bl. 8/ 19—24. 1964) erschienen, wonach der Hausierhandel mit Pilzen gesetzlich geregelt wird. § 6 lautet: „Pilze dürfen im Umherziehen (Hausierhandel) nur vertrieben werden, wenn der Verkäufer im Besitz eines Prüfungsnachweises gemäß § 4 Abs. 1 ist oder über die erforderliche Sachkenntnis als Pilzkundiger zur eigenverantwortlichen Überprüfung der Pilze verfügt". Als Frischpilze, also Marktpilze, dürfen nur die in der Anlage 1 angeführten 32 Pilzarten in den Handel kommen.

## *Piptoporus quercinus* — ein seltener Porling

Georg Ritter

Die Gattung *Piptoporus* P. Karsten ist in Mitteleuropa durch zwei Arten vertreten, von denen *Piptoporus betulinus* (Bull. ex Fr.) P. Karsten als Birkenporling weit verbreitet und allgemein bekannt ist. Die andere, fast ausschließlich an Eiche vorkommende Art *Piptoporus quercinus* (Schrad. ex Fr.) Pilát ist dagegen außerordentlich selten und war in Deutschland bisher nur von drei Lokalitäten bekannt (Dubrow bei Berlin, Oldenburg, Dresden; Kreisel 1961). Über

weitere Funde wird aus Dänemark (4), Frankreich (3), England (3), der ČSSR (7), der UdSSR (2) und Österreich (1) berichtet (BOURDOT und GALZIN 1927, PILAT 1936, CARTWRIGHT 1951, KREISEL 1961). Interessant ist der von CARTWRIGHT (1951) ausführlich beschriebene Fund von Woodstock, Oxon (England) insofern, als der Pilz an einer lebenden Buche auftrat, während normalerweise die Fruchtkörper nur an lebenden oder abgestorbenen Eichenstämmen gefunden werden.

Im Jahre 1962 war es mir möglich, zwei weitere Vorkommen dieses seltenen Porlings festzustellen, worüber im Folgenden berichtet werden soll.

a. Fundort Sopron (Ungarn)

Anläßlich der II. Ungarischen Landes-Mykologentagung in Sopron (24.–27.8.1962) wurde von einem Forstangestellten ein frisches Exemplar für die Pilzausstellung gebracht, das eindeutig als *Piptoporus quercinus* erkannt werden konnte. Der Fruchtkörper stammte von einer Eiche und bestand aus mehreren über- bzw. nebeneinander angeordneten zungenförmigen Hüten von 5—10 cm Länge und 4—8 cm Breite, die sich an der Basis zu einem kurzen, knolligen Stiel vereinigten. Oberhaut gelb, durch braune Pusteln dunkler punktiert-körnig; Huttrama weiß bis creme, trocken korkig, aus regelmäßig netzartig verflochtenen 4—6 $\mu$ breiten Hyphen bestehend; Röhren 3—4 mm lang, Poren rund, 0,2—0,4 mm breit, frisch hell, trocken dunkelbraun werdend. Basidien 14—20 $\times$ 5—6 $\mu$; Sporen länglich-oval, oben abgerundet, an der Basis zugespitzt, hyalin, 7—11 $\times$ 3—5 $\mu$. Die Isolierung von Reinkulturen gelang leider nicht, da die Impfstücke durch Bakterien verunreinigt waren.

b. Fundort Oderberg bei Eberswalde

Ein weiteres Exemplar von *Piptoporus quercinus* wurde im September 1962 in einem Alteichenbestand des Reviers Breitefenn unweit Oderberg gefunden. Der Fruchtkörper saß am unteren Teil einer Eiche und ähnelte in der Form einer *Fistulina hepatica* SCHFF. ex FR., wofür er zunächst auch gehalten wurde, da diese Art zusammen mit *Grifola sulfurea* (BULL. ex FR.) PILAT an den ca. 300jährigen und z. T. bereits abgestorbenen Eichenstämmen sehr häufig auftritt. Im Gegensatz zu dem Fund aus Sopron handelte es sich hier um einen einzelnen, fast ungestielten Hut von 10 cm Länge und 15 cm Breite, und die Sporen sind mit 7—9 $\times$ 3—3,5 $\mu$ etwas kleiner. Jedoch stimmen die übrigen Merkmale gut überein, sodaß die Identität gesichert ist.

Von diesem Fruchtkörper war es möglich, sterile Isolierungen vorzunehmen, so daß das Verhalten in Reinkultur geprüft werden konnte. Vergleichsweise zu *Piptoporus betulinus* wächst *P. quercinus* auf Malzagar langsam und bildet zunächst weißes, nach etwa 8—10 Tagen hellbraun werdendes Myzel. Dieses besteht aus 3—5 $\mu$ breiten, septierten und z. T. Schnallen tragenden Hyphen, von denen dünnere Hyphen von 1,5—2,5 $\mu$ Breite abzweigen, die interkalar oder terminal Konidien tragen. Die Konidien sind oval und je nach dem Bildungsort einseitig oder beidseitig stumpf zugespitzt (citrus-förmig). Die Größe dieser Sporen beträgt 6—7 $\times$ 9—12 $\mu$; ihre Seitenwände sind glatt und dicker als die Spitzenteile. Die von CARTWRIGHT (1951) beschriebene gelegentliche Oidienbildung an den Schnallen,

sowie Maximalgrößen der Konidien von 25 × 3,5 bzw. 20 × 8 μ konnte an den vorliegenden Kulturen nicht beobachtet werden. Jedoch dürften diese Unterschiede nur von geringerer Bedeutung sein, da die sonstigen Merkmale der Kulturen im wesentlichen übereinstimmen. Vom Birkenporling ist *Piptoporus quercinus* in Reinkultur leicht zu unterscheiden, da ersterer reinweißes Myzel bildet und Konidien bisher nicht festgestellt wurden. Geringer sind die Unterschiede gegenüber Kulturen von *Fistulina hepatica*, da dieser Pilz ebenfalls hellbraunes Myzel mit Konidienbildung aufweist. Jedoch sind die Konidien wesentlich kleiner (3—4 × 5—6 μ) und werden in Köpfchen terminal an den Hyphen gebildet.

Nach den bisherigen Funden ist *Piptoporus quercinus* als Weißfäuleerreger in der boreo-meridionalen Eichenwaldzone Eurasiens verbreitet. Die beiden neuen Vorkommen liegen innerhalb dieses Areals, das sich vom maritimen Westeuropa bis in das kontinentale asiatische Gebiet erstreckt. Der Pilz fehlt anscheinend in Nordamerika; jedenfalls wird die Art bei OVERHOLTS (1953) nicht erwähnt.

Bei der offenbar geringen Bindung an spezielle großklimatische Verhältnisse drängt sich die Frage nach den Ursachen der Seltenheit dieses Pilzes auf. In erster Linie dürfte hierfür die Einführung einer geregelten Forstwirtschaft in Mitteleuropa verantwortlich sein, welche die Umtriebszeit von Eichenbeständen auf etwa 250 Jahre begrenzt. Damit werden dem Pilz seine natürlichen Wuchsorte, nämlich alte absterbende Eichenstämme, systematisch entzogen. Hierfür sprechen die Funde in der Dubrow bei Berlin und bei Oderberg sowie verschiedene Vorkommen in Parks, wo die Gehölze bekanntlich weit länger gehalten werden als dies unter normalen forstlichen Bedingungen der Fall ist.

Offen bleibt allerdings die Frage, ob der Pilz wirklich so selten ist, wie es das Auftreten der Fruchtkörper anzeigt. Es wäre denkbar, daß für die Entwicklung der Sporophore sehr spezielle ökologische Bedingungen gegeben sein müssen, über die man bis jetzt nicht unterrichtet ist. Das Vorkommen holzzerstörender Basidiomyceten wird im allgemeinen nur anhand ihrer charakteristischen Fruchtkörper erkannt und es ist weitgehend unklar, mit welcher Häufigkeit ihre vegetativen Myzelien verbreitet sind. Dies trifft auch für solche Arten zu, die streng an bestimmte Wirtsholzarten gebunden zu sein scheinen, so daß ihre Wirtsspezifität lediglich durch eine Spezifität der Fruchtkörperbildung vorgetäuscht sein könnte. Hier könnten neben mikroklimatischen Gegebenheiten auch mikrobielle Konkurrenzwirkungen bzw. Synergismen eine Rolle spielen. Es ist bekannt, daß solche Arten zumindest im Laborversuch auch andere Hölzer als Nährsubstrat mit Erfolg besiedeln können. Für *Piptoporus quercinus* trifft dies z. B. für Buche zu (CARTWRIGHT 1951). Auch der in der Natur offenbar streng an Birke gebundene *Piptoporus betulinus* kann im Versuch sehr gut auf vielen anderen Laubhölzern kultiviert werden. Zur Klärung dieser Fragen sind jedoch eingehende ökologische Untersuchungen erforderlich, die bisher kaum in Angriff genommen wurden.

Literatur:

BOURDOT, H. und GALZIN, A., 1927: Hyménomycètes de France. Sceaux, 761 S.

CARTWRIGHT, K. St. G., 1951: *Polyporus quercinus* on *Fagus sylvatica*. Trans. Brit. Myc. Soc., 34, 604—606

KREISEL, H., 1961: Die phytopathogenen Großpilze Deutschlands. Jena, 284 S.
OVERHOLTS, L. O., 1953: The *Polyporaceae* of the United States, Alaska and Canada. University of Michigan Press, 466 S.
PILÁT, A., 1936—1942: *Polyporaceae* I. In: KAVINA und PILÁT: Atlas des champignons de l'Europe, Vol. III, Praha, 624 S.

Dr. GEORG RITTER
Eberswalde, Fr. Engelsstr. 13

# Bemerkenswerte Porlingsfunde

## Seltene Porlinge in Brandenburg

*Ganoderma lucidum* (LEYSSER ex FR.) KARST., Glänzender Lackporling

Dieser auffällige und prächtig gefärbte Porling kommt in Brandenburg überwiegend an Eichenstümpfen feuchter, grundwassernaher Standorte vor. Am 25. VIII. 1962 fand ich zwei ziemlich große Exemplare an Eichenstümpfen auf einer feuchten Wiese in Premslin 7 km NW Perleberg. Mit fortschreitendem Alter verfärbten sich die Exemplare von hellorangebraun bis dunkelschwarz braun. Ein zerfallendes Exemplar am gleichen Fundort war fast pechschwarzgefärbt. In der westlichen Niederlausitz wurde die Art mehrfach beobachtet. Zwei Neufunde aus diesem Gebiet seien hier mitgeteilt: Bei der Wassermühle Wanninchen SO Luckau, Eichenstumpf (26. IX. 1963); Sonnewalde, im feuchten Eichen-Hainbuchen-Wald bei der Fasanerie, an einem über 1 m breiten, stark vermodernden Eichenstumpf mehrere, zum Teil sehr kleine und langgestielte Exemplare (Hutdurchmesser 3—5 cm bei einer Stiellänge bis 20 cm), zusammen mit Hallimasch und mit dem Gemeinen Helmling (*Mycena galericulata*) (23. IX. 1963).

*Inonotus dryophilus* (BERK.) MURR., Eichen-Schillerporling.

Diese seltene Art wurde früher kaum von *I. rheades* (PERS.) PILAT getrennt. Am 23. VII. 1963 sammelte ich ein schönes Exemplar von einer Stieleiche, die am Nordufer des Seddiner Sees südlich Potsdam wuchs.

*Inonotus dryadeus* (PERS. ex FR.) MURRILL

Der Tränende Schillerporling bildet im Naturschutzgebiet „Friesacker Zootzen" NO Friesack eine seltene Form mit flachen, ausgebreiteten Hüten von einer Ausdehnung 15 × 25 cm. Zwölf solcher Exemplare stehen dachzieglig übereinander am Grunde eines mächtigen Eichenstammes im feuchten Eichen-Hainbuchen-Wald. Die Fruchtkörper rochen frisch nach ranziger Butter ähnlich *I. rheades* (29. IX. 1962).

*Inonotus cuticularis* (BULL. ex FR.) P. KARST., Häutiger Schillerporling

Die Art bildet mehrfach an absterbenden Buchen Fruchtkörper in beträchtlicher Höhe. In Potsdam-Sanssouci an der Maulbeerallee befinden sich an einer Buche rasenförmig über 200 Fruchtkörper des Pilzes; die Fruchtkörper von diesem

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Ritter Georg

Artikel/Article: Piptoporus quercinus — ein seltener Porling 44-47